Evangelische Kirchgemeinde
Bischofszell-Hauptwil

Gottesdienst am Sonntag, 27. Juli 2025 / Bischofszell

Predigtthema: „Glaube, der aus tiefstem Herzen kommt»
© Daniel Gerber (Diakon, M.A. Theol.)

Liebe Leser
Heute schauen wir uns einen Bibeltext an, wo gewisse Aussagen von Jesus nicht ganz einfach zu verstehen sind. Darum hören wir auch auf berühmte Exegeten der Kirchengeschichte. Mein Wunsch ist es, dass meine Gedanken euch weiterhelfen für die kommende Woche. Was ist die erste interessante Beobachtung im Text?

1. Jesus will von uns aus tiefsten Herzen gesucht werden

Und er (Jesus) stand auf und ging von dort in das Gebiet von Tyrus. Und er ging in ein Haus und wollte es niemanden wissen lassen und konnte doch nicht verborgen bleiben… Mk 7,24

Zuerst erinnert uns dieser Text an die menschliche Seite vom Gottessohn. Er brauchte Ruhe vor den Menschen. Er wollte sich erholen von allen Gesprächen, Anforderungen, Wünschen und auch Angriffen, die auf ihn einprasselten. Auch Jesus wurde müde und brauchte Zeit und Raum für sich. Deswegen ist es auch für uns wichtig, dass wir im Alltag immer wieder so «Inseln der Ruhe» schaffen und uns bewusst in die Einsamkeit und Stille vor Gott bewegen. Also einfach einmal Radio und TV aus, Handy weg, evtl. Türe zu und auftanken in der Gegenwart Gottes.

Im Gegensatz zu uns, war Jesus natürlich äusserst populär und gefragt. Deshalb ging sein Plan nicht lange auf:
Und er ging in ein Haus und wollte es niemanden wissen lassen und konnte doch nicht verborgen bleiben; sondern alsbald hörte eine Frau von ihm, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte. Und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen – die Frau war aber eine Griechin aus Syrophönizien – und bat ihn, dass er den Dämon aus ihrer Tochter austreibe. Mk 7,24b-26

Offensichtlich sprach es sich schnell herum, dass Jesus in der Gegend war. Eine Frau hörte davon und suchte sofort herauszufinden, wo Jesus ist. Sie hatte eine Tochter, die von einem Dämon besessen war. Das Kind litt. Die Mutter auch. Vermutlich war sie alleinerziehend, denn in der ganzen Geschichte ist nirgends die Rede von einem Mann oder Vater. Sie ist also mit ihrem Leiden und Schicksal auf sich alleine gestellt. Wer hilft ihr? Sie hat sicher schon von den Heilungen, Predigten oder Wundergeschichten dieses neuen Rabbis oder Propheten gehört. Sie war keine Jüdin und konnte nicht wirklich auf Hilfe hoffen. Trotzdem macht sie sich auf den Weg und sucht Jesus aus tiefstem Herzen:

…sondern alsbald hörte eine Frau von ihm, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte. Und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen… Mk 7,25

«Und sie kam und fiel nieder zu seinen Füssen…» Das ist ihre echte Demut. Das ist ihre Kapitulation. Das ist das Zeichen ihres Herzens:

- Sie weiss nicht mehr weiter und erwartet Unmögliches von Jesus.
- Sie ist am Ende ihrer Kräfte und sucht die Allmacht von Jesus.
- Sie ist überfordert und fleht Jesus Christus tiefsten Herzen um Befreiung ihrer Tochter.

Diese Haltung dieser Frau beeindruckt mich. **Sie hat mehr Glauben und Hingabe an Jesus als ich.** Denn ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal auf den Boden oder auf die Knie gegangen bin und Jesus so ernsthaft um etwas gebeten habe. Ihr Glaube und ihre Haltung beschämt mich….

Wie geht es euch?...

Ich liebe, die mich lieben, und die mich suchen, finden mich. Sprüche 8,17

Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Jer 29,13-14a

Gott ist es wichtig, dass wir ihm nicht halbherzig nachfolgen. Sondern mit ganzem Herzen. Diese Frau, die weder Jüdin noch Christin ist, zeigt es uns exemplarisch vor. Ich fand einige Zeilen dazu von Dietrich Bonhoeffer, der das mit seiner biblischen Tiefe und Weisheit grossartig auf den Punkt bringt:

Wir können Gott nirgends anders suchen als in seinem Wort; aber dieses Wort ist lebendig und unerschöpflich; denn Gott selbst lebt darin. Hat uns Gottes Wort getroffen, so dürfen wir es sagen: ich suche dich von ganzem Herzen (Psalm 119, 10). Denn mit halbem Herzen würden wir einen Götzen, aber niemals Gott selbst suchen. Gott braucht das ganze Herz. Er will nichts (nicht etwas) von uns, sondern er will uns selbst und ganz. Das hat uns sein Wort gesagt. Darum suchen wir ihn mit ganzem Herzen. Dietrich Bonhoeffer

Jesus will keine lauwarmen oder halbherzigen Nachfolger. Er will von uns aus tiefstem Herzen gesucht werden. Was ist eine zweite Beobachtung von diesem Predigttext?

2. Jesus fordert unseren Glauben heraus

Wir alle wissen heute, wer Jesus Christus ist und welche Vollmacht er hat. Und wie oft er kranken Menschen oder Menschen mit einem Dämon geholfen hat. Deswegen ist seine Reaktion hier schon etwas speziell:

Die Frau war aber eine Griechin aus Syrophönizien – und bat ihn, dass er den Dämon aus ihrer Tochter austreibe. Jesus aber sprach zu ihr: Lass zuvor die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, dass man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie antwortete aber und sprach zu ihm: Herr, aber doch essen die Hunde unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder. Mk 7,26-28

Diese Antwort mit dem Vergleich der «Hunde» ist auf den ersten Moment schon ziemlich hart, schroff und unverständlich. Oder nicht? Jesus heilt nicht einfach, sondern startet mit dieser Frau eine theologische Diskussion. Als, ob sie nicht schon genug zu leiden hätte, wird sie noch mit einem Hund verglichen. Nicht gerade nett von Jesus, oder? Oder wie ist dieser Dialog zu verstehen? Was ist mit den «Hunden unter dem Tisch» gemeint? Hören wir mal, was 7 bekannte Ausleger der Kirchgengeschichte dazu sagten:

Auslegung von Markus 7,27 („…und werfe es vor die Hunde“)

Ausleger	Zeitraum	Hauptgedanke	Zitat / Kommentar
Origenes	ca. 185–254 n. Chr.	Allegorische Deutung: Die Frau steht für die Heidenkirche, die aus den „Brotkrumen“ lebt.	*„Selbst die übrig gebliebenen Krümel des Wortes Gottes reichen aus, um die Heiden zu nähren.“*
Augustinus	354–430 n. Chr.	Jesus testet den Glauben, nicht aus Ablehnung, sondern zur Offenbarung ihres Vertrauens.	*„Jesus sprach dies nicht, weil er sie verachtete, sondern um ihren Glauben zu prüfen und ihn zu offenbaren.“*

Ausleger	Zeitraum	Hauptgedanke	Zitat / Kommentar
Johannes Chrysostomos	ca. 349–407 n. Chr.	Die Frau als Vorbild in Demut; Jesus zeigt nicht Verachtung, sondern lässt ihren Glauben aufleuchten.	*„Er weist sie nicht ab, sondern ruft ihren Glauben hervor... Sie verwandelt die Ablehnung in ein Bekenntnis.“*
Thomas von Aquin	1225–1274 n. Chr.	Heil zuerst den Juden, doch die Gnade Gottes überfließt zu allen, die glauben.	*„Die Brotkrumen sind die Gnade, die selbst in der geringsten Form noch wirksam ist für die, die glauben.“* (Summa Theologiae, III, q. 40)
Rudolf Bultmann	1884–1976	Historisch-kritisch: Die Szene spiegelt den Übergang vom jüdischen zum universalen Heilsverständnis	*„Die Erzählung dient der nachösterlichen Legitimation der Heidenmission.“*
Joachim Jeremias	1900–1979	Sprachlich-historische Analyse: „Hündchen“ war nicht beleidigend – eher vertrauliche Rede	*„Jesus gebraucht das Diminutiv ‘kynarion’, was auf Haustiere hindeutet – nicht auf wilde Straßenhunde.“*
Ulrich Luz	1938–2019	Die Frau als Vorbild für Glaube, Beharrlichkeit und Offenheit gegenüber der universalen Kirche	*„Die Heidin tritt als Fürsprecherin der Heiden auf und nimmt die Segnungen Israels im Glauben an.“* (Kommentar zu Mt 15,21–28)

Ich habe noch andere Kommentare gelesen und mit dem „Hund“ sind „Schosshündchen“ gemeint gewesen. Also nicht Schäferhunde oder Bulldoggen. Trotzdem wurden in der damaligen jüdischen Kultur wurden *Nichtjuden* oft als „Hunde“ bezeichnet – ein Ausdruck von Abgrenzung, manchmal sogar Verachtung. „Kinder“ steht hier sinnbildlich für das Volk Israel, also die Juden, die als Erste Anspruch auf Jesu Wirken haben.

Will Jesus diese Frau also beleidigen? Zurückweisen? Ich denke eher, dass hier Jesus seinen jüdischen Zeitgenossen einen Spiegel vorhält, um religiösen Grenzen zu überwinden. Aus meiner Sicht ist es auch eine Provokation oder Prüfung von Jesus. Wie gross ist ihr Glaube? Und diese Frau besteht den Glaubens-Test: Eine Frau, die aus religiöser und sozialer Sicht "außerhalb" steht, erkennt in Jesus den Retter. Sie kommt ohne Anspruch, aber mit großem Vertrauen. Sie bricht gesellschaftliche Grenzen auf, um Hilfe zu suchen. Die Frau reagiert nicht beleidigt, nicht trotzig.

Sie widerspricht, aber mit Weisheit und Demut**. "Auch die Hunde unter dem Tisch essen von den Brotkrumen der Kinder."** Was für ein Bild! Sie verlangt nicht das ganze Brot, nur die Krume. Sie weiß: Schon das Geringste, das von Jesus kommt, hat Macht zu heilen. Das ist ein Glaube, den wir Christen auch benötigen. Wenn Jesus unsere Gebete nicht gleich erhört, was dann? Geben wir auf? Schwänzen wir die Gottesdienste und brunchen am Sonntag oder gehen lieber wandern? Wir benötigen länger je mehr Christen mit einem starken Glauben. Ein Glaube, der bei Jesus demütig, aber voller Vertrauen um das Kleine bittet. Und wissen, dass ein einziges Wort von Jesus reicht, um zu helfen. Darum gleich zur dritten wichtigen Beobachtung:

3. Jesus hilft uns Schwierigkeiten zu überwinden

Jesus anerkennt den Glauben, dieser Frau, der aus tiefstem Herzen kommt und antwortet folgendermassen:
Und er sprach zu ihr: Um dieses Wortes willen geh hin, der Dämon ist aus deiner Tochter ausgefahren. Und sie ging hin in ihr Haus und fand das Kind auf dem Bett liegen, und der Dämon war ausgefahren. Mk 7,29-30

Der grosse Wunsch dieser Frau wird von Jesus erfüllt. Was können wir von ihr lernen?

a. Glauben durch ein leidenschaftliches Herz

Einerseits treten immer mehr Schweizer aus den Kirchen aus, andererseits hat die Frage nach dem Sinn des Lebens etc. nicht nachgelassen. Wenn wir unseren Glauben überzeugend weiter geben wollen, müssen wir auch ehrlich sein und keine Rolle spielen. Darum lade ich für den *mosaic* auch immer wieder Gäste ein, denen offensichtlich vieles nicht gelungen ist, sie gescheitert sind oder Gott nicht verstehen. Sie haben aber in ihrem Leben Gott erlebt. Und das kann man ihnen nicht absprechen. Darum ist der *mosaic* ideal, damit ihr auch Suchende einlädt.

b. Glauben durch vertrauensvolle Nachfolge

Diese Frau hatte ein ganz konkretes Anliegen und mit dem kam sie zu Jesus. Auch wir sollen den dreieinigen Gott um Hilfe bitten. Aber – ob er das macht und wie er das macht ist sein Wille und sein Plan. Gott lässt sich nicht in ein Schema pressen, das sieht man auch hier: Als sie nach Hause kam, war der Dämon beim Kind ausgefahren. Das Kind war befreit. Hat das Kind etwas dazu beigetragen? Sünden bekannt? Glauben gezeigt? Nein! Für Jesus reichte der Glaube der Frau, für diesen Fern-Exorzismus. Das Kind brauchte keinen Glauben – das Vertrauen der Frau reicht vollends.

Diese unbekannte syrophönizische Frau ist eine stille Heldin des Glaubens. Ihr Vertrauen, ihre Klugheit, ihre Demut und ihre Beharrlichkeit machen sie zu einem Vorbild. Das ist Glaube im Alltag.

Und Jesus? Er überrascht uns. Er zeigt uns, dass Gottes Liebe größer ist als alle spirituellen und kulturellen Grenzen. Diese Geschichte ist ein Ruf an uns:

- **Vertraue Gott.**
- **Bitte ihn um seine Hilfe.**
- **Sei offen für seinen Willen.**

Denn Gottes Barmherzigkeit kennt keine Schranken **für Menschen,**
die aus tiefstem Herzen glauben.